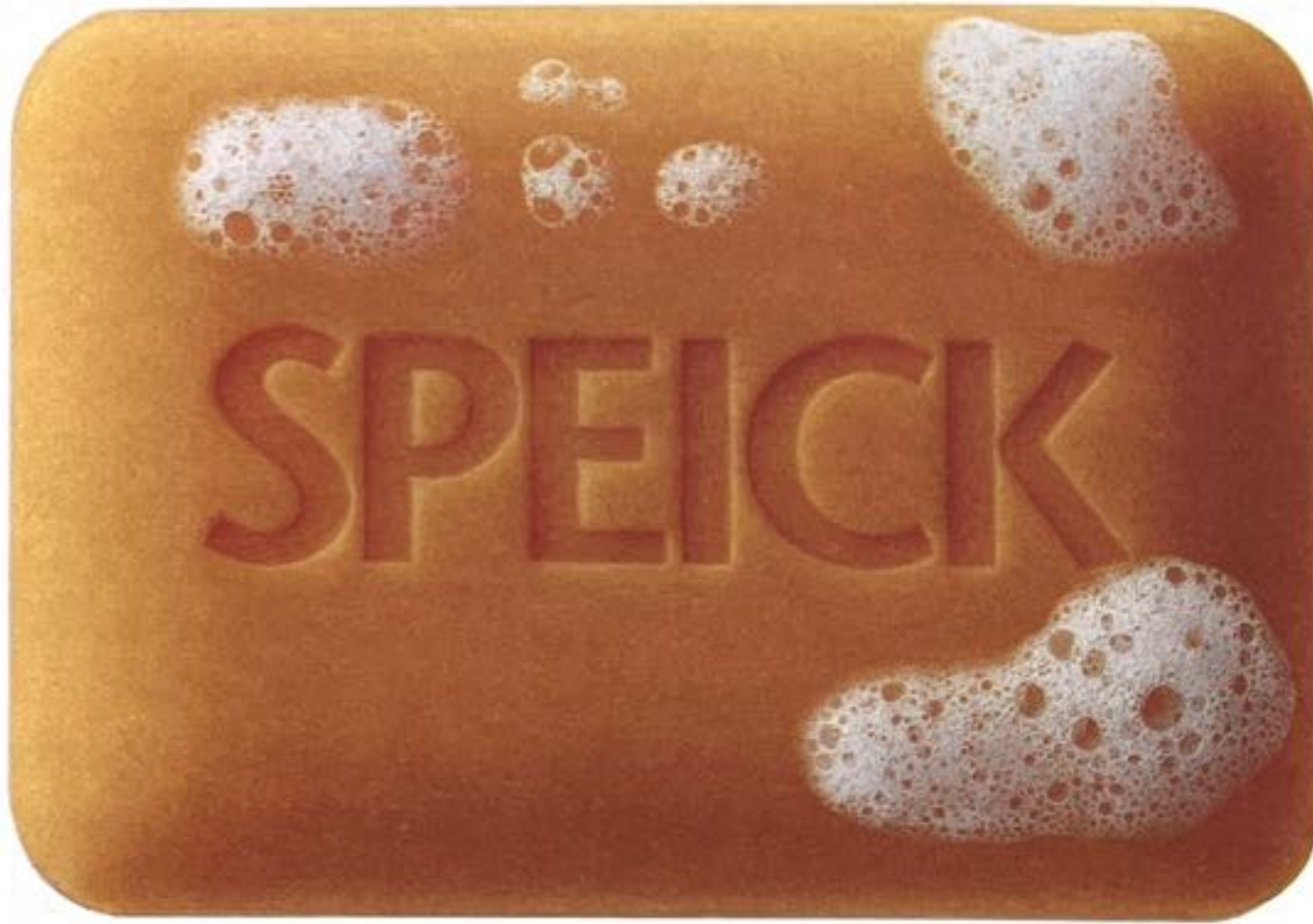


Der Duft der Kindheit



Ein einziges Produkt hat die Erfolgsgeschichte des Unternehmens Speick begründet und befindet sich seit 1928 ununterbrochen in Produktion: die berühmte Speick-Seife.

SCHÖNER SÜDWESTEN hat bei der Herstellung im Werk zugesehen.

Von Annette Frühauf

Im Erdgeschoss des Unternehmens Speick, das seit 2008 in Leinfelden-Echterdingen beheimatet ist, riecht es frisch und angenehm blumig, ein bisschen wie in einer Waschküche. Sonnenlicht fällt durch die langgezogene Fensterfront auf die Produktionsstraße im Fertigungsbereich. Die Anlage ist nicht mehr ganz neu, aber äußerst produktiv, wenn es um die Herstellung der Original Speick-Seife geht, deren Rezeptur seit fast 100 Jahren unverändert und streng geheim ist.

70.000 bis 80.000 Exemplare des signalfarbenen Waschstücks können hier pro Tag hergestellt werden. Ununterbrochen rattern dazu weiße Seifenspäne über das Förderband und verschwinden im Walzwerk. Diese gesottenen Seifenstückchen werden mit dem „Speick-Brei“ aus orangem Farbstoff, Pflegestoffen und dem Speick-Parfum vermischt. Der enthaltene Speick-Extrakt sorgt für den markanten Duft der Seife und für eine besondere Geschichte, die 1928 begann.

Walter Rau, Sohn eines Stuttgarter Seifenherstellers, wollte nach dem Ende der „Vereinigten Seifen-Fabriken Stuttgart“ ein Produkt zu Körperreinigung herstellen, das nicht nur säubert, sondern auch pflegt. Als Anthroposoph entwickelte er

ein ganzheitliches, spirituelles Verständnis von Mensch und Natur, das sich in seinen Produkten und im Unternehmen widerspiegelte.

Ein Baldriangewächs

„Mit seinem Schwager, einem Badearzt aus Bad Boll, kam er schließlich auf die Speick-Pflanze“, weiß Valentin Teuffel, der gemeinsam mit seinem Vater Wikhart das Unternehmen in vierter Generation leitet und heute durch die Produktion führt. Der Speik (*Valeriana celtica*) oder Speick, für diese Schreibweise hat sich das Stuttgarter Unternehmen entschieden, gehört in die Unterfamilie der Baldriangewächse und wird vor allem wegen seiner ausgleichenden Wirkung geschätzt.

Das optisch eher unscheinbare Heilkraut mit den kleinen, gelben Blüten gedeiht erst ab einer Höhe von 1.800 Metern. Die Pflanze, zertifiziert als kontrolliert biologische Wildsammlung (kbW), wächst heute fast nur noch im Biosphärenpark Nockberge in Kärnten. „Der Anbau im Schwarzwald, der vom Unternehmen vorangetrieben wurde, gelang leider nicht“, bedauert Teuffel.

Das vom Unternehmen Speick verwendete Extrakt wird daher aus den Wurzeln

der österreichischen Ernte hergestellt. Denn die Zusammensetzung der Pflanze und ihrer Inhaltsstoffe lässt sich bisher nicht synthetisch reproduzieren. Seit 1936 steht der Speick unter Naturschutz, da nach jahrhundertlangem Raubbau seine Ausrottung befürchtet worden war.

„Alle Produkte unserer Serien unter dem Markendach Speick, ausgenommen der Made by Speick-Produkte, enthalten weltweit exklusiv den einzigartigen Extrakt der wild wachsenden Pflanze“, führt Valentin Teuffel aus. Für die Almbauernfamilien mit Erntelizenz ist die Speick-Ernte jedes Jahr in den Monaten August und September ein wichtiger Zusatzverdienst.

Geerntet wird die Speick-Pflanze traditionell im „Frauendreißiger“ – das sind die 28 Tage zwischen den Festen Mariä Himmelfahrt am 15. August und Mariä Namen am 12. September.

Dem Speick-Bestand schadet das Ausgraben der Teilwurzel nicht, denn eine maßvolle Ernte sorgt für den Fortbestand der Pflanze, wie eine wissenschaftliche Untersuchung der Universität für Bodenkultur in Wien ergeben haben soll. Die jährliche Menge, die in den Produkten enthalten ist, ist streng geheim, ebenso



Valentin Teuffel, Urenkel des Speick-Gründers, leitet die Firma in der vierten Generation.



Der Tiroler Naturbursche Luis Trenker war das erste bekannte Werbegesicht für Speick.

Über 70.000 orangefarbenen Seifenstücke „fahren“ dicht gedrängt über die Produktionsstraße – täglich!

der Preis, den das Naturkosmetik-Unternehmen dafür bezahlt.

Trend Naturkosmetik

Doch zurück auf die Filderebene und zur Seifenproduktion, wo beim Pillieren die Zutaten zu einer homogenen Seifenmasse verarbeitet werden. Eine spezielle Presse formt die Seifenmasse unter Hitze zu einem quaderförmigen Strang, der wieder auf das Förderband gelangt. Er wird in vier Seifenteile geschnitten, wovon jedes Stück mit dem Schriftzug Speick versehen wird. Die Seifen werden gedreht und der Name Walter Rau wird gemeinsam mit einer Rune eingepresst.

„Eine Hommage an meinen Urgroßvater“, sagt Valentin Teuffel schmunzelnd, denn das Unternehmen firmiert inzwischen nicht mehr als Feinseifenwerk WALTER RAU, sondern als Speick Naturkosmetik GmbH & Co. KG. „Das Schriftzeichen in Form einer halben acht soll den Reinigungsprozess symbolisieren.“ Auf dem Band rollen die Waschstücke in die nächste Halle, wo eine Mitarbeiterin die Seifen begutachtet, bevor sie erst in Wachspapier und dann in dunkelgrüne Faltschachteln kommen.

„Während der Corona-Pandemie ist die Nachfrage nach Speick-Produkten gestiegen“, erklärt der Geschäftsführer.

Dass natürliche Kosmetik gefragter denn je ist, konnte Walter Rau in den späten zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts nicht wissen, aber die Idee einer außergewöhnlichen Seife mit Signalfarbtönen war so erfolgreich, dass sie fast 100 Jahre später immer noch die Grundlage für den Erfolg des familiengeführten Unternehmens ist.

Heute über 130 Produkte

Zu der legendären Speick-Seife, die für viele ältere Menschen den Duft der Kindheit symbolisiert, kamen im Laufe der Jahre zahlreiche weitere Naturkosmetik-Produkte hinzu: Pflegeserien für Gesicht,

NATUR

BEGEHRTES HEILKRAUT

Der Speick in der Geschichte

Trotz langer und beschwerlicher Handelswege fand das Heilkraut schon vor über 2.000 Jahren im Römischen Reich und in Palästina Verwendung. Auch im Orient war der Speick in Form von Ölen und als Medizin begehrt. Eine Legende besagt, dass der Arzt Galen das Magenleiden des Kaisers Marc Aurel mit einem Speick-Auszug in Oliven- oder Mandel-Öl kurierte.

In der Renaissance empfahl der Gelehrte Pietro Andrea Mattioli in seinem „Kreutterbuch“ ebenfalls eine Mischung aus Wein und Speick als magenheilsames Mittel, das wohl gleichzeitig Nieren und Blase stärken sollte.

Auch in historischen „Drogenbüchern“ wird dem Speick eine beruhigende Wirkung auf das zentrale Nervensystem nachgesagt und zugleich eine anregende auf das vegetative. Der Speick entspannt demnach, ohne müde zu machen und belebt dabei Körper und Geist.



Fotos: Annette Frühauf, SPEICK PR



Am laufenden Band: der Bestseller profitiert vom anhaltenden Trend zur Naturkosmetik.

Laut Stiftung Warentest pflegt festes Shampoo genauso gut wie flüssiges, mit deutlich besserer Öko-Bilanz.

Körper, Lippen und Haare. Mittlerweile betreibt Speick neben dem Laden auf dem Betriebsgelände auch die „Speickwelt“ in der Stuttgarter Innenstadt.

„Der Naturkosmetik-Markt wächst immer noch leicht“, sagt Valentin Teuffel, „im Vergleich zum Absatz regulärer Kosmetikprodukte.“ Und sogenannte „zero-waste“ Produkte wie Haarseifen, die Speick ebenfalls produziert und die keinen oder kaum Müll verursachen, sprechen eine jüngere Zielgruppe an.

Deodorants, Sonnenschutzmittel, Waschgels, Shampoos und Körpercremes werden in der Fertigung im sogenannten „weißen Bereich“ produziert. Die roten Schutzmäntel, die man in den Hallen für die Seifenherstellung braucht, werden vor dem Zutritt gegen weiße getauscht, Kopf- und Fußschützer werden gewechselt. Erst dann geht es zu den Mischanlagen aus glänzendem Edelstahl.

Auch hier liegt ein angenehmer Geruch in der Luft und es duftet nach Kokos mit

einem Hauch Lavendel. Verpackung und Abfüllung befinden sich im Stockwerk darüber. Unzählige kleine Glasflaschen befördert das Fließband gerade in Richtung Füllanlage, wo flüssiges Deodorant in die Behälter kommt, die verschlossen und weiter zur Etikettierung transportiert werden. Eine Mitarbeiterin verpackt sie in Kartons und danach geht es ins Lager, wo stapelweise Seifen- und Kosmetikprodukte liegen.

„Die Speick-Seife lagert hier zwischen sechs bis acht Wochen“, erklärt Teuffel. Dabei härtet sie nach. Im Labor ist es heute ruhig. Hier stehen Gläser auf den Regalen mit getrockneten Speick-Wurzeln und unterschiedlichen Flüssigkeiten. „Wir haben immer natürliche Inhaltsstoffe verwendet, möglichst regional“, betont der Unternehmer und zeigt auf ein Regal mit dem aktuellen Sortiment. In den über 130 Produkten lebt auch heute noch die revolutionäre Idee des Urgroßvaters von Valentin Teuffel weiter.